



Alltag 4.0

1

Wie könnte das Leben einer österreichischen Familie in 30 Jahren aussehen? Lies die Texte. Welche Gefühle lösen die Text bei dir aus? Beschreibe, welche Veränderungen du gut findest und welche nicht. Begründe deine Entscheidung.

Annabell Huber betritt ihr Büro. Hier fühlt sie sich wohl. Besonders stolz ist sie auf den Schreibtisch aus Holz. Diesen Rohstoff gibt es erst wieder, seit Bäume nachgezüchtet werden konnten. Deshalb war der Tisch sehr teuer. Auf der Tischplatte liegt das Tablet, das per Spracherkennung gesteuert wird. Da die meisten Arbeiten von Computern erledigt werden, arbeiten in Annabells Firma nur sechs Personen.

Beim Einsteigen ins Auto nennt Annabells Mann Giovanni den Zielort: Er möchte ins Museum, um die Ausstellung „Erinnern Sie sich an Schnee?“ anzuschauen. Da das Elektroauto von selbst fährt, nutzt er die Fahrzeit, um Musik zu hören. Wehmütig denkt er an die Vergangenheit. Giovanni kam vor etwa zwanzig Jahren als Flüchtling nach Österreich, nachdem seine Heimatstadt Venedig aufgrund des steigenden Meeresspiegels im Meer versunken war.

Daheim sind alle Geräte mit dem Internet verbunden. Wenn zum Beispiel der Kühlschrank registriert, dass die Lebensmittel zur Neige gehen, meldet er das dem virtuellen Haushaltsmanager, der dann eine Bestellung an den nächsten Großmarkt schickt. Bei der Auswahl der Lebensmittel bezieht er die Ergebnisse der nächtlichen Körperscans mit ein, die ihm von den smarten Matratzen in den Betten der Familie übermittelt wurden.

Wütend stampft Sun-Lee Huber auf den Boden. Ihr virtueller Lehrer hat ihr gerade mitgeteilt, dass sie auf ihren letzten Emoji-Aufsatz einen Fünfer bekommen hat. Und das nur, weil sie ständig das Küss-Emoji mit dem Pfeif-Emoji verwechselt. Jetzt muss sie telefonieren. Praktisch, dass das über einen in den Handrücken implantierten Chip möglich ist. Ihr Name ist nicht ungewöhnlich. China macht die Trends – auch bei Namen.